

Achmed Khammas:

Die geheimnisvolle Messias-Maschine

Wie Achmed Khammas, Autor des "Buchs der Synergie" in seinem Vortrag am Kongress "Zukunftstechnologien" in Graz erläuterte, spielte bei seiner Entwicklung zum Verfechter neuer Energietechnologien auch die Begegnung mit dem "Finder" der Messias-Maschine eine Rolle. Seine Erläuterungen hiezu im "Buch der Synergie" erinnern an Geschichten aus Tausendundeiner Nacht, sind sehr exotisch, atemberaubend wild, leidenschaftlich und teilweise schwer verständlich. Als Sohn einer deutschen Mutter und eines irakischen Vaters, beides Ingenieure, entstammt er zwei Kulturen, der arabischen und der westlichen, und so lag es nahe, dass er sich auch mit dem Gebiet "Religion und Energie" befasste. Das war die Voraussetzung, um mit der Messias-Maschine in Verbindung zu kommen. Es ist eine Geschichte, die teilweise in der Kifferszene spielt.

Doch lesen Sie selbst die Auszüge aus seinen Erfahrungen im "Buch der Synergie". Zum Thema Messias-Maschine beginnen sie im Frühling 1975 in Berlin¹.

Die erste Begegnung

Während dieser Zeit war ich an der TU Berlin als freier wissenschaftlicher Mitarbeiter in verschiedenen Projekt- und Forschungsgruppen tätig. Nebenbei importierte ich syrisches Kunsthandwerk und vertrieb Berlins erste Stadtzeitung "Hobo".

Im Frühsommer 1975 kam ein unerwarteter Gast. Als mein Besucher aus Damaskus nervös vor der verschlossenen Tür auf- und abging, befand ich mich gerade bei meiner damaligen Freundin Anke in Hamburg. Obwohl der syrische Freund kein einziges fremdsprachiges Wort beherrschte, erahnte meine hilfsbereite Nachbarin Anne den Sachverhalt und vermochte mich auch zu benachrichtigen, worauf ich umgehend nach Berlin zurückeilte. Dann standen wir uns gegenüber, und nun

bewahrheitete sich auch für mich der Satz: *"Nicht ich suche das Beste, sondern das Beste sucht mich"* - obwohl ich davon damals noch gar nichts ahnte. Mein Gast war Said Al-Khooja, ein Kamerad aus den streng vertraulichen Kifferrunden von Damaskus. Nur, was könnte der Grund für diesen überraschenden Besuch sein? Suids finanzielle Lage war eher bescheiden - und außerdem hatte er eine Frau, drei Kinder sowie seine verhärtet alt gewordenen Eltern zu ernähren...

Während der folgenden zwei Wochen erzählte mir Said mehrfach etwas über einen Messias, den er in der Nähe von Damaskus kennengelernt hätte. Ich beruhigte Said behutsam mit freundlich-milden Worten, gutem Tee und einem Joint und kümmerte mich als aufgeklärter und modern denkender Mensch nicht weiter um diese Wahnidee - wie ich nachträglich zu meiner Schande gestehen muß. Denn mein Verhalten ging weit über einen gesunden Skeptizismus hinaus, war eher überheblich, ablehnend und voreingenommen.

Am liebsten hätte ich den Spinner hochkant hinausgeworfen, doch Said blieb trotz meiner Abneigung gegen seine messianischen Aufrufe recht umgänglich, und außerdem beschäftigte mich die große Menge besten libanesischen Haschischs, die Said gleich beim Auspacken aus seinem Koffer gezogen hatte. Vier Kilo wurden auf der Szene vertrieben, und ein halbes Kilo wanderte in die eigenen Lungenflügel. Und natürlich in die unserer vielen Freunde. Jedenfalls war nun klar, wie Said den Rückflug finanzieren würde. Er bekam sein Geld mit einer satten Gewinnspanne, und bald danach brachte ich ihn zum Flughafen.

Doch in diesem Sommer 1975 kam Said ein weiteres Mal, nur wenige Wochen später - und abermals mit Rotem Libanesen im Gepäck! Außerdem erzählte er mir sogleich wieder über den Messias, ziemlich aufgeregt und bestimmt. Dieser Mann würde ernsthaft behaupten, der Erlöser zu



Achmed Khammas, Autor von "Buch der Synergie" und Arabisch-Deutsch-Dolmetscher, hier mit Ing. Andrea Rossi am E-Cat-Kongress 2012 in Zürich

sein - wiedererschienen im Heiligen Land, um die Mängel dieser Welt zu beheben und unser havariertes und halbverrottetes Raumschiff Erde zu reparieren und zu retten!

"Ach, solche Behauptungen haben schon so viele aufgestellt!" antwortete ich, wenn auch meines Wissens nicht gerade in Syrien, das zweifelsohne einen Teil des Heiligen Landes bildet, dachte ich insgeheim. Mir tat der Kerl jedenfalls leid, denn die Erweckung zum Propheten verleiht ja wohl das schwerste und bitterste Amt, zu dem ein Mensch überhaupt berufen werden kann.

"Dieser Messias hat eine Maschine!"

"Aber dieser Messias hat eine Maschine!" beschied mich Said und lehnte sich erwartungsvoll zurück.

Nun war ich doch einigermaßen verblüfft und fragte neugierig nach weiteren Einzelheiten. Apokalypse bedeutet Enthüllung, sollte sich hier eine alles aufrollende Endzeit-Maschine enthüllen? Durch einen Messias? Immerhin hatte der berühmte Biologe Lyall Watson einmal geschrieben: *"Wir betrachten Wunder heutzutage als etwas so Selbstverständliches, daß es schwer sein könnte, einen neuen Messias zu erkennen."* Also Vorsicht!

Ich fragte Said, woher dieser Messias seine Maschine denn hätte, was diese machen würde und ob er sie mir beschreiben oder aufzeichnen könnte. Doch nicht einmal ansatzweise konnte ich seinen Ausführungen folgen. Er konnte mir weder klar machen, wozu jene Wundermaschine überhaupt da ist, noch das Prinzip, nach dem sie funktionieren sollte. Ich verstand nur, daß Wasser mit im Spiel sei, welches dabei hinauffließen würde.

Said kehrte bald darauf nach Syrien zurück und ließ mich mit einem Berg von Fragen zurück. Sehr neugierig geworden, wollte ich nun unbedingt wissen, was es mit dieser Messias-Maschine oder diesem Maschinen-Messias auf sich habe.

Ende Juli 1975 flog ich daher nach Damaskus. Zum einen, um einige Wochen bei meinen Eltern zu verbringen, die dort ein Ingenieurbüro führten, und zum anderen, um jenen mysteriösen Gottesboten kennenzulernen, von dem Said so beeindruckt war.

Besuch beim Urheber der Messias-Maschine

Schon wenige Tage nach meiner Ankunft besuchten Said und ich den Mann in seinem Wohnort al-Zabadani, einem etwa 40 km von Damaskus entfernten kleinen Dorf. Mit seiner schönen Umgebung und der hohen Lage ist es für die Damaszener ein beliebter Sommer- und Winterkurort.

Die Hundstage begannen gerade und das Wetter war vorzüglich. In einem Café in der Ortsmitte trafen wir abu Muhammad (Vater des Mohammed) - Said hatte ihn bereits zuvor über unseren Besuch unterrichtet.

Und so lernte ich Darweesh al-Khooss kennen, den sie dort al-Masih nennen. Ein hagerer Bergbewohner mit ruhigen Augen, Jahrgang 1926. Vater von sieben, zum Teil schon verheirateten Kindern. Oft arbeitslos, fast Analphabet. Manchmal hatte er Arbeit, ansonsten betrieb er gemeinsam mit seiner Familie eine fachgerechte manuelle Tütenfabrik: Nebeneinandersitzend, werden wie am Fließband gebrauchte mehrlagige Zementsäcke auseinandergeschnitten und gesäubert, neu gefaltet und frisch verklebt. Die Second-hand-Tüten werden anschließend für einige syrische Pfund



Darweesh al-Khooss im Jahr 1975, auf dem Bild als junger Mann.

an die Obst- und Gemüsehändler im Ort verkauft. Doch auch dieses Gewerbe sei durch die immer billiger werdenden Plastiktüten bedroht, erklärte mir der Mann, der sich selbst als Messias bezeichnet.

Trotz allem genießen wir die schöne Sommerstimmung im Zabadani-Tal. Die vielen Quellen und das satte, breit ausgefächerte Grün des Hochplateaus sind der Grund für die angenehme Atmosphäre dieser Gegend, in welcher sich schon etliche arabische Staatsoberhäupter mehr oder minder große Luxusvillen haben bauen lassen. Das Gespräch beim Essen im Restaurant dreht sich um die unterschiedlichsten Dinge, doch irgendwann gibt Said das Startzeichen, und auf seinen Vorschlag hin erklärt mir abu Muhammad seine Maschine. Er machte klar, dass er sich nicht als Erfinder, sondern als "Offenbarer" der Maschine versteht.

Wie einfach und klar waren seine Worte, wie einsichtig die Erklärung: *"Ein senkrecht stehender Zylinder, befestigt auf einer schweren Schwungscheibe, die auf einem Kugellager gelagert ist; das Wasser fließt durch die Hohlachse unten in den Zylinder hinein, dann wird das Ganze in Drehung versetzt..."*

Sein kleines Modell habe ich erst später gesehen, aber schon die Beschreibung berührte etwas in mir, und ich brachte es von da an nicht mehr "out of my head". Ein ununterbrochener Hochfluß, dessen fortgesetzter Fall elektrische Energie erzeugt, wie einfach und klar!

Damals fragte ich mich erregt und bestürzt zugleich, ob das tausendjährige paradiesische Reich auf Erden

(durch Christi Wiederkunft) seine Verwirklichung auch über eine verfahrenstechnische, eine maschinelle Welten-Heilung erreichen könne? Doch kein Vernunftgrund sprach dagegen. Warum sollte dieser Chiliasmus nicht auf kugelgelagerten, rotierenden Irmensäulen basieren? Immerhin wurden diese Säulen jahrhundert-, wenn nicht gar schon jahrtausendlang als Weltenbaum, Weltsäulen oder Weltenachsen betrachtet - und um eine Achse herum kann man auch etwas drehen!

Die Messias-Maschine

Der Gedanke, daß etwa Kernkraftwerke das zukünftige Paradies mit Elektrizität versorgen sollen, erscheint mir viel irrationaler und unangenehmer als diese mechanisch-messianische Alternative. Daß abu Mohammeds Maschine im Gegensatz zu jener sensiblen, komplizierten und gefährlichen Technologie fast schon primitiv erscheint, sollte kein Problem bedeuten, man erinnere sich an den Satz von Albert Einstein, demzufolge eine Erfindung erst dann als genial einzu-



Der "Finder" mit seiner Maschine.

stufen sei, wenn sie so einfach ist, daß es nicht noch einfacher geht...!

An dem sonnigen Nachmittag in al-Zabadani machte ich mir darüber aber keine Gedanken. Ich zog mich statt dessen in mein geistiges Schneckenhaus zurück, um nachzudenken, nachdem ich Said und dem Messias diesbezüglich um Verständnis gebeten hatte. Eine Entscheidung mußte getroffen werden, und dies sofort.

Ich nahm mein Bier und setzte mich alleine in die entfernteste Ecke des offenen Terrassen-Restaurants. Die ethische Tradition des Johann Kepler lautete: *"Nur der Wahrheit, nur der Zukunft und dem ganzen Menschengeschlecht zu dienen"* - und hier hatte ich nun die Chance, im Sinne dieser Tradition zu handeln! Doch konnte das Gerät denn überhaupt funktionieren?!

Ich konzentrierte mich auf die Beschreibung und stellte mir einen großen und schweren Zylinder vor. Vielleicht 10 Minuten später tauchen mit dem hoch und höher wirbelnden Wasser meiner Phantasie die ersten exakt auszudrückenden Fragen auf. Also wieder zurück zum Tisch, an dem die beiden saßen und inzwischen Tee tranken. Ich stelle meine Fragen und abu Mohammed antwortet mir in seiner ruhigen, bedächtigen Art. Und er empfiehlt mir eindringlich, *"bei der Muttermaschine schwere, sehr schwere Schwungradscheiben einzusetzen, mit großen Durchmessern zu arbeiten... und langsam zu drehen, so langsam wie nur möglich"*. Dann, mit einem verschmitzten Lächeln, fügt er hinzu: *"Und vergiß bloß nicht, Bremsen einzubauen!"*

Said und der Messias krümmen sich vor Lachen - ich habe in diesem Augenblick bestimmt mehr als nur verdutzt aus der Wäsche geschaut.

Die Erinnerung und die Maschinen-Erlösung

Doch ganz langsam, mit jedem Schluck des heißen Tees aus dem kleinen Gläschen, klärt sich der innere Blick. Der technische Aufbau schwebt mir vor - zum Greifen nahe. Doch das Verblüffendste ist: Es ist, als ob er sich schon immer da befunden hätte! Der Messias nickt dazu eifrig: *"Aber ja, denn es ist doch nur eine Erinnerung!"* ...wie es schon im Koran steht, geht mir dabei durch den Kopf.

Die eine Erinnerung weckt die nächste, und neue Fragen tun sich auf. Ist die Maschine das Ei der Midgardschlange? Spielzeug der 6'000 Kinder des Okeanos? Versteckt sich darin etwa Mimi, der altnordische Wassergeist - oder gar Silen, der wasserspendende Fruchtbarkeitsgott, meist in Gesellschaft des leicht torkelnden Dio-

nyos beobachtet? Und betete man hier in Syrien nicht einstmals Kybele an, Göttin der Fruchtbarkeit und Große Mutter genannt? Was ist mit dem besonderen Buchstaben aus der Buche Ibbur, der das erzene Weib bedeutet - mit ihrem erdbebernd mächtig schlagenden Puls - von Meyrink in seinem "Golem" beschrieben? Mir wirbelt der Kopf. Wird nicht auch über Moses berichtet, er hätte einen Stab gehabt, mit dem er das Meer in eine senkrechte Wasserwand verwandelt hätte?

Die Antwort kommt schnell:

"Ja - Moses und Noah, Saleh und Adam, auch Jesus, Sohn der Maria, und natürlich Muhammad - das sind alles verschiedene Namen verschiedener Zeiten für die gleiche Wesenheit. Ich repräsentiere diese Existenz im Hier und Jetzt. Meine Lösung für das Energie- und Umweltproblem ist eine Erlösung. Sie wird das Feuer auf dieser Welt löschen. Alle Feuer, angefangen von den benzinbetriebenen Autos bis hin zu den Feuern der Kriege. Bei der Maschinen-Erlösung wird das Grundproblem direkt angegangen - unsere Abhängigkeit von der rauchenden, blakenden und rußenden Flamme. Wir können das Höllenfeuer nun endlich verlassen!"

Wie lange reden wir schon vom Wassermann-Zeitalter? Hier saß er mir gegenüber: der Wassermann mit seinem Wassereimer! Niemand hatte sich je vorgestellt, daß sich die kosmologische Ausdrucksweise einmal derart materiell-profan materialisieren würde. Wassermann: der Wasserausgießer, aber auch: der Ausgießer des Geistes!

Die Fülle ist machbar!

Natürlich hatte ich anfangs noch Zweifel - doch Probleme der Lagerung, Wirkungen der Reibung oder gar theoretisch begrenzte Wirkungsgrade... all das wird von der ersten oben aus dem Hohlzylinder herausgeschleuderten Wasserwelle weggespült. In mir funktioniert die Idee.

Jene von allen Menschen schon so lange herbeigesehnte Fülle wird mir nun klar. Sie ist machbar! Und ich empfinde ein höchst angenehmes Gefühl des Durchblickens, wenn ich mir die rotierende Röhre, die tatsäch-

lich langsam mahlende Mühle Gottes vorstelle (später beobachte ich an den kleinen Modellen Umdrehungszahlen im zweistelligen Bereich, und das ist tatsächlich recht langsam für eine Maschine).

"Schreibe, Achmed!"

Und so war es damals: Ich wende mich an den Messias: *"Ich glaube dir. DU bist es! Was also kann ich für Dich tun?"*, vielleicht will er ja meine Seele in Zahlung nehmen, denke ich für mich. Doch zu meiner Überraschung stellt er mir eine Gegenfrage: *"Was willst Du dafür, Achmed?"*

Es schießt spontan aus mir heraus: *"Deutschland!"* - als Kalifat? Wohl eher als Vertriebsgebiet!

"Den Westen oder den Osten?", er schaut mich gespannt an. Nun antworte ich mit einem Koranvers: *"Kein östliches und kein westliches..."*

"Gut. So sei es! Kannst Du schreiben?"

"Ja, Arabisch und Deutsch, etwas Englisch und ein wenig Französisch."

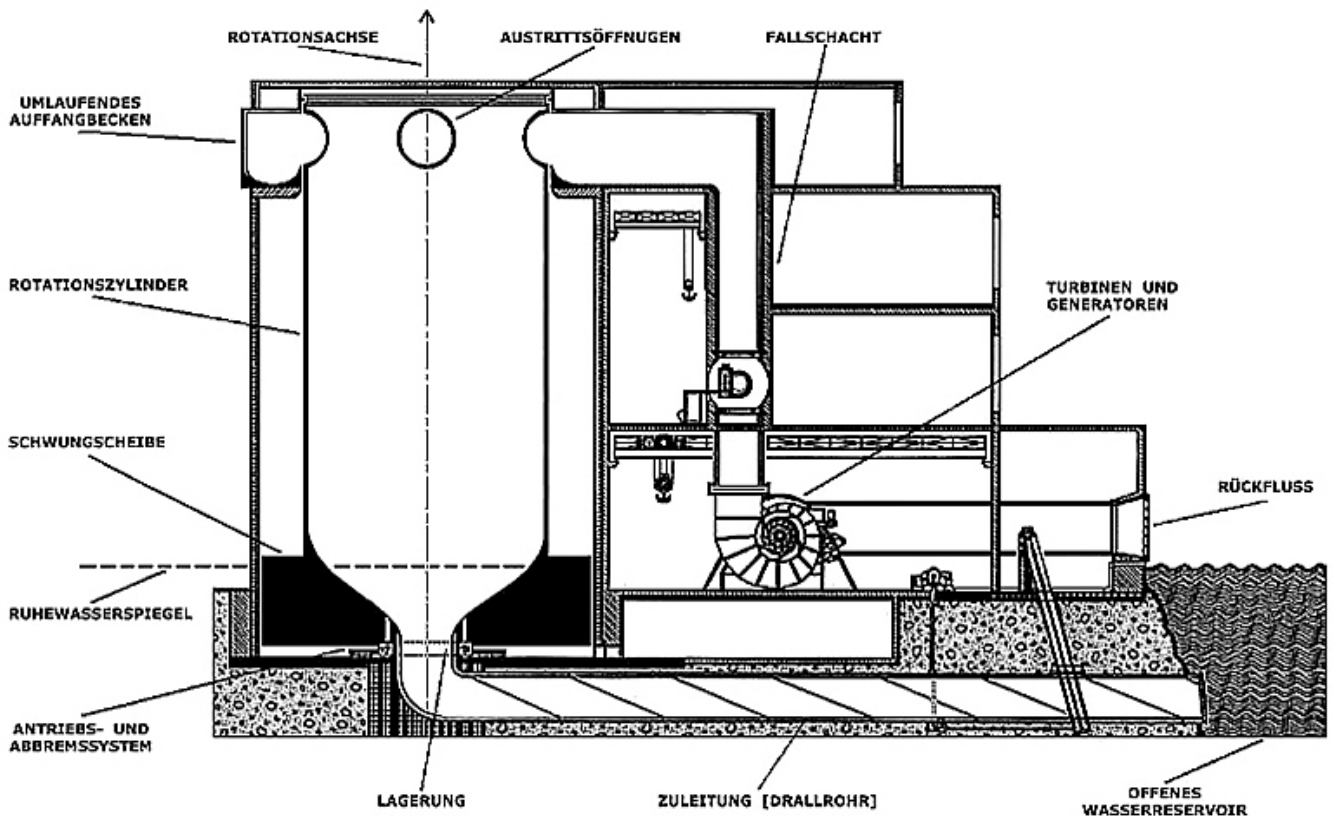
"Okh-okh-okh" - tief heraus klingt das Zeichen seiner Zufriedenheit mit diesem Fisch an seiner Angel.

"Dann schreibe!" - es tönt wie ein Befehl... Es ist im Juli des Jahres 1975 n. Chr., dem Jahr 1 meiner neuen Zeitrechnung.

Albertus Magnus hat gesagt: *"Ein Grundsatz, der mit der Sinneswahrnehmung eines Experiments nicht übereinstimmt, ist kein Grundsatz. Die Erfahrung muß ihn beweisen. Ich muß den logischen Schluß als Beweis in der Naturwissenschaft ablehnen. Das Experiment allein gibt Gewißheit."*

Wenn nun aber eine neue Idee - wie es ja leider allzu oft vorkommt - von vornherein durch eine vorverurteilende Bewertung wie zum Beispiel: *"Das ist aber ein Perpetuum Mobile!"* oder *"Wasser fließt niemals nach oben!"* abgelehnt wird, solange sie also nicht nahtlos in das bereits bekannte Gefüge der bisherigen physikalischen Erkenntnisse paßt, dann sollte man meinen, daß doch wenigstens ein vorzeigbares Versuchsmodell eine gewisse Toleranz in Anspruch nehmen dürfte - vor allem, wenn es sogar noch funktioniert.

Doch weit gefehlt: Der Grundsatz steht auch heute noch über dem



Bei der rotierenden Messias-Maschine handelt es sich um eine Art Auftriebskraftmodell über Zentrifugalkraftumlenkung.

Experiment. Es fliegt also nichts, was schwerer ist als Luft – das steht ein für allemal fest!

Bei dem Messias sah ich einige Zeit später ein Modell. Es war zwar etwas primitiv – aber es ließ das Wasser tatsächlich hinauffließen. Was wollte ich mehr? Was wollten die Leute mehr? Anscheinend ganz, ganz andere Dinge...

Doch zurück zur Chronologie der Geschichte: Mit dem Befehl „...dann schreibe!“ hatte ich keine Anweisung zur Durchführung von Experimenten bekommen – und damals auch keine durchgeführt, egal, wie verwundert manche Freunde und Bekannte darüber waren. Mir reichte der kleine Wirbeleimer von Abu Muhammad. Ich hatte die Anweisung bekommen, zu schreiben - über eine Technologie, die zum Wohlergehen der Gesellschaft beitragen sollte.

So gingen Briefe an alle arabischen und die wichtigsten internationalen Staatsführer, an Wissenschaftler und Rockgruppen, an Botschafter und Umweltaktivisten, an die UNO und ganz besonders an den Papst. Durch Kontrollbriefe an Freunde in Deutschland stellte ich später fest,

daß der syrische Geheimdienst gegen Ende der ersten Woche eingegriffen haben muß, denn danach wurde in Deutschland nichts mehr empfangen. Unsere täglichen Aus-sendungen von mehreren hundert Briefen, die Said und ich in langen Nachtschichten vorbereiteten, hatten wohl Mißtrauen erweckt. Wir schrieben trotzdem weiter.

Und dann kam die erste mutmachende Antwort! Sie stammte aus Hamburg, von dem Künstler und späteren "Oase"-Begründer Johannes Heinz Löffler. Er stempelte Brief und Umschlag mit einer Spiralgalaxie. Und gab mir durch sein Verständnis viel Kraft zum Weitermachen, obwohl mich sonst alle für völlig verrückt erklärten.

Und deshalb schreibe ich immer noch. Für mich war es etwas völlig Neues, das "Gutgehen" der Umwelt mittels einer "gutgehenden" Maschine zu erreichen. Selbst wenn dieser Jungbrunnen der Technologie jetzt noch wie aus alten Träumen, Erinnerungen und Fabeln zusammengewebt wirkt, so enthält er doch die Prophezeiung eines kommenden Friedens - die Basis jeden Neubeginns!

Die Muttermaschine

Sie hören hier eine Geschichte, bei der es im Grunde nur um EINE einzige Information geht, so arabisch und verschnörkelt sie auch sei. Und die in Wirklichkeit noch nicht einmal neu ist. Oder, wie es die Modeschöpferin Rose Bertin einmal ausgedrückt haben soll: „*Es gibt eigentlich nichts Neues, außer was schon sehr alt ist.*“

Und jetzt wissen Sie auch, was ich mit dieser Arbeit erreichen möchte: Sie zu veranlassen, sich zu erinnern. An die Muttermaschine – den Wirbel der Schöpfung.

Obwohl es wahr ist, daß der größte Prozentsatz aller in der Natur vorkommenden Wirbel unsichtbar ist und von uns Menschen überhaupt nicht wahrgenommen wird, so ist uns doch überliefert, daß die Sumerer eine Göttin der Wirbel und Strudel verehrt haben: IS-HA-RA von Ur, mit Verbindung zur ozeanischen Seeschlange. Und die Zuni-Indianer stellen sich sogar vor, daß die Weltenmutter das Leben in einer irdenen Schüssel durch das Rühren von Wasser erzeugt hat!

Es gilt also wahrlich, vielen Spuren

nachzugehen... Ich weiß, daß dieser "neue" Name Messias-Maschine zu einigen Irritationen geführt hat. Trotzdem hoffe ich, dies möge kein Hinderungsgrund sein, die erzene Derwischin als fruchtbare Muttermaschine (im Sinne von Mutter aller Maschinen) und als verlorenes Kleinod sämtlicher Kulturkreise und Religionsgemeinschaften wiederzuerkennen und auch wieder anzuerkennen. Und das schrieben wir auch im Sommer 1975 an alle Adressaten. Zu abenteuerlich? Nein, das glaube ich wirklich nicht.

Von Wirbeln und Schlangen

Hatten nicht schon die alten Ägypter das Symbol der Schlange (= Spirale, Wendel, Wirbel) mit der Elektrizität in Verbindung gebracht, wie einige Pyramidologen behaupten? Wobei die Schlange ursprünglich ein Symbol für Heilung war (s. Äskulap-Stab), und nicht der böswilligen Verführung, zu der sie von der Kirche später gemacht worden ist (um die wahre Bedeutung zu verbergen?).

Die Schlangen der Ägypter sind jedenfalls nicht um einen Baum gewickelt dargestellt, sondern innerhalb von birnenförmigen gestreckten Gefäßen, die selbst einem unbescholtenen Auge eher wie stark vergrößerte Erlenmeyer-Kolben... oder eben Glühlampen erscheinen – besonders, da sie an eine Art Kabel angeschlossen sind und von einer Art Isolator abgestützt werden! Schon irgendwie seltsam, oder nicht?

Zu bemerken wäre an dieser Stelle noch, daß man an den Decken der Pyramidenschächte und Grabkammern keine Rußspuren gefunden hat, obwohl dort häufig geduldige Verzierungsarbeit geleistet worden ist, die eindeutig erst nach der Fertigstellung des Bauwerks erfolgte. Die mancherorts vorgebrachte Erklärung, man habe Sonnenlicht in die Schächte hineingespiegelt, klingt in meinen Ohren trivial, denn wenn ein solches System funktionieren würde, dann wäre es sicherlich irgendwann auch im Bergbau eingesetzt worden, doch dafür fand ich keinerlei Belege. Und auf den Reliefs der Pharaonen sieht man ebenso nichts davon. Sondern statt dessen diese seltsamen Glühbirnen?!



Pharaonisches Relief mit Glühlampe im Hator-Tempel in Dendera.



Nachbau der Glühlampe von Dendera durch Walter Garn.

Leuchtendes Versuchsmo- dell der Dendara-Glühbirne

Im Auftrag der Autoren Peter Krassa (2005 verstorben) und Reinhard Habeck baute der in Wien lebende Diplom-Ingenieur Walter Garn (2010 verstorben) dieses Objekt nach - und brachte es tatsächlich zum Leuchten! Der Strom selbst sei durch elektrostatische Generatoren beschafft worden, nahm Walter Garn an. Die Schlangen und die von Djedpfeilern hochgestreckten Arme lösen damit die Frage, wie die frühen Ägypter künstliches Licht herstellen konnten. (Danke an Herrn Habeck für die Fotos, erstmals veröffentlicht in 'Das Licht der Pharaonen', Herbig Verlag, München 1992).

Kommentar

Bis hierher die Zitate von Achmed Khammas - herzlichen Dank für die Wiedergabeerlaubnis und die Durchsicht, aber das "Buch der Synergie" ist eben ein Open-source-Buch! Es ist kein Zufall, dass dabei Mystisches anklingt, denn Freie Energie - und die Messias-Maschine handelt ja von Freier Energie und erzeugt Freie Energie - fordert Fülle-Denken voraus. So schreibt Achmed Khammas: "Jene von allen Menschen schon so lange herbeigesehnte Fülle wird mir nun klar. Sie ist machbar!"



Das Leuchten der Glühlampe von Dendera.

Sie ist - wie Nachbauten der Messias-Maschine gezeigt haben - technisch machbar, aber vorher ist es das Denken, das von Mangel auf Fülle umgestellt werden sollte. Aber letztlich bringt es auch Glück und Frieden für alle mit sich. Dafür muss ein Schalter im Gehirn umgedreht werden, und schon werden Dinge möglich, die vorher nicht denkbar waren, und sie umschliessen alle! Das könnte Ausdruck des von allen Religionen unabhängigen wiedergekehrten Messias sein: alle Menschen und Religionen in einem Prinzip vereinend!

Das Funktionsprinzip der Messias-Maschine ist übrigens unter² nachzulesen. Inzwischen haben sich auch schon einige mit dem Prinzip der Messias-Maschine beschäftigt. Bei Achmed Khammas melden sich von Zeit zu Zeit Personen, die ihm von ihren Experimenten mit Nachbauten des Modells berichten.

Achmed Khammas ist allerdings der Überzeugung dass die Messias-Maschine ein grosstechnisches Gerät ist, das Schwellenwerten unterliegt - und er verweist auf die Natur: "Auch Tornados haben Mindestgrößen und bedürfen zu ihrer Entstehung Mindesttemperaturen, bevor Selbstverstärkungseffekte auftreten."

Literatur:

- 1 http://www.buch-der-synergie.de/e_html/e_01_ein_anfang.htm
- 2 http://www.buch-der-synergie.de/d_html/d_06_systembeschreibung.htm